

Ganz Bern in die untere Stadt!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 35

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ganz Bern in die untere Stadt!

G. M. Was bedeuten die Fahnen, die heute an der Herrengasse von den Blumenfenstern flattern? Sie winken die Bernerinnen und Berner herbei zum Besuch des grossen Marktes, der heute, Samstag, von 7 Uhr morgens bis nachmittags 5 Uhr zugunsten der Rotkreuz-Kinderhilfe abgehalten wird. An der Herrengasse und auf dem Münsterplatz beigen sich die Gaben eines verschwenderischen Sommers: Gemüse, Obst, Beeren, Blumen, von Landfrauenvereinen aus dem ganzen Kanton in die Stadt gesandt. Heimsen wir von dem Segen ein, was der Korb hält! Wir spenden dabei für die Hungerkinder, deren Mütter Tag um Tag lange Stunden anstehen um ein dürftiges Bündel Gemüse...

Ein Textilstand lockt mit währschafften Schürzen und Socken, ein anderer steht in einer Wolke von zartem Rosa und Himmelblau; aha, das ist der Stand der Bébéartikel und Kinderkleidchen! Und dort türmen sich Hüte — für 30 bis 50 Rappen schon kann man sich einen erstehen! Ein Antiquariat legt Gebrauchtes, aber noch Brauchbares zum Verkauf aus: Möbelstücke, Geschirr, Decken usw. Am Haushaltstand wartet zu vorteilhaften Preisen Praktisches und Schönes, vom Schnitzerli bis zur Kristallvase. Auch kunstgewerbliche Erzeugnisse kommen auf dem Markt zum Verkauf, ebenso Kunstgegenstände, von Berner Künstlerinnen gestiftet. Ein Stand breitet Bücher aus, darunter interessante Neuerscheinungen, von Verlegern und Buchhandlungen geschenkt. Warum z. B. nicht schon heute etwas auf Weihnachten hin kaufen, wo wir es doch zu den üblichen Preisen, dabei einem guten und dringlichen Zweck dienend, tun können?

Wem ob des bunten Markttrubels, darein sich Handörgeler und Trachtenröcke mischen, die Kehle trocken wurde, kann sie beim Moststand oder an der Milchbar netzen, während das Büffet Tee, Kaffee und Knusperiges bereithält. Als Andeutung sei hier nur die Rede von Backwerk, dessen Duft und goldgelbe Farbe verraten, dass da Emmentaler Bäuerinnen allenthalben gespendet haben an selten gewordenem «Rohstoff zum Chüechle».

Die Plattform erwartet einen Massenaufmarsch der Berner Jugend. Un-

ter Baumgrün, inmitten hochsommerlicher Blumen, warten hier auf die Buben und Mädchen viele Kinderbelustigungen, Rutschbahn, Rössli-spiel, Kasperltheater, Glücksrad usw. Wer weiss, ob sich nicht manches der Kinder den Batzen, den es bei Spiel und Unterhaltung für seine unglücklichen Gefährten in Kriegsland spenden will, selber verdient hat: Durch Kommissionenmachen, Holztragen, Schuhputzen!

Beim Eingang Herrengasse begegnen wir dem kleinen hungernden Mädchen, das wir vom Rotkreuzplakat her kennen. Gegen 20 Rp. verkauft es aus seinem Bündel rote Papierblättchen, die man aufkleben kann auf eine grosse weisse Wand, bis darauf das rote Kreuz erscheint. Dieses Scherlein sollte jeder Besucher spenden, um so mehr, als kein Eintritt zu den Belustigungen erhoben wird. Und alle Preise sind dem Kriegsportemonaie angepasst, wo Zwanziger und Zehner wieder zählen. *Keine Belustigung für Kinder kostet mehr als 20 Rappen.*

Eine grosse Entlastungsmöglichkeit bietet sich den beschäftigten

Hausfrauen. Kindergärtnerinnen warten darauf, die Buben und Mädchen unter ihre Obhut zu nehmen, während die Mütter den Märit oder sonst Kommissionen machen. — Der Plattform-aufzug, der sein Aussehen überraschend ändern wird, arbeitet am 28. August ebenfalls zugunsten der Kinderhilfe.

Die männlichen Besucher seien auf den Schiessstand aufmerksam gemacht. Wer möchte nicht mit einer schönen Rose im Knopfloch der Welt zeigen können, dass er ein würdiger Nachfahre Tells ist. Nicht zu reden von all den schönen Vasen, Aschenbechern usw., die auf den treffsicheren Schützen warten. Auch ein Tanzboden fehlt nicht, lockend zu fröhlichem Rechtsherum, Linksherum...

Frauen haben diesen Wohltätigkeitsanlass in wochenlanger selbstloser Arbeit vorbereitet. Schulkinder trugen mit Eifer Gaben zusammen. Kaufhäuser, Fabriken, Private und Frauenvereine spendeten grosszügig. Nun ist die Reihe an uns, freigebig zu sein, indem wir den Markt besuchen, kauflustig mit Korb und Netz bewaffnet!

DIE VERLORENE MELODIE

Im Corso-Theater in Bern geht zurzeit ein Stück über die Bühne, das durch seine Neuartigkeit bestimmt Aufsehen erregen wird. Unter der Leitung von Vasa Hochmann wird von der «Tribüne der Liga zur Förderung von Bühnenkünstlern» erstmals das Stück «Verlorene Melodie» des Dänen Kjeld Abells mit Musik zur Aufführung gebracht. Das Stück, das jedenfalls nicht immer leicht zu verstehen ist, weil es sich in seiner ganzen Art gegen das zum Teil durch das heutige Erwerbsleben bedingte normalisierte Leben wendet, vertritt in seiner Grundidee den freiheitsdurstigen Menschen, der sich gegen die Versklavung durch materielle Interessen auflehnt. Wenn auch die ganze Einleitung in ihrem Aufbau packend und überzeugend dargestellt ist, so ist doch die Lösung des Problems weniger glücklich ausgefallen. Einige Partien, wie die mit dem untersuchenden Professor oder mit der Friedenstaube, sind so sehr unnatürlich und fallen aus dem Rahmen, dass sie die ganze Wirkung der vorangegangenen Szenen verwässern und fast ins Lächerliche ziehen.

Vasa Hochmann hat mit seinem Ensemble versucht, eine geschlossene Wirkung zu erzielen. Das Zusammenspiel der meist schweizerischen Künstler ist ausgezeichnet, und die Begleitung des Orchesters Edi Hosch lässt nichts zu wünschen übrig. Auch in der Bühnengestaltung (Erich Schmid) wurden durch neue Ideen Effekte erzielt, die erstaunlich sind. Es ist zu wünschen, dass die Bemühungen dieser erstmals in dieser Zusammensetzung an die Öffentlichkeit tretenden Mitglieder der «Liga zur Förderung von Bühnenkünstlern» durch zahlreichen Besuch des für das Neue aufgeschlossenen Publikums belohnt werden.